

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Unsere Themen

- Interview mit Dr. Michael Häusler
- Christ und Gemeinde
- Kirchenjahr / Passionszeit
- Mitarbeitervertretung
- Zeitfragen
- Aus der Gemeinde

„Mal ehrlich!
Sieben Wochen
ohne Lügen“

7
WOCHEN
OHNE

Bild: GEP / 7 Wochen ohne

In der Fastenzeit, den sieben Wochen zwischen Aschermittwoch und Ostern, bin ich eingeladen, über das nachzudenken, was mich von anderen und damit oft auch von Gott trennt. „Mal ehrlich! Sieben Wochen ohne Lügen“ so lautet in diesem Jahr das Motto der Fastenaktion der evangelischen Kirche.

Das klingt zunächst altbacken: „Lügen haben kurze Beine“, aber im Zeitalter der „Fake News“ und „Alternativen Fakten“ (Unwort des Jahres 2017) wiederum sehr aktuell.

Klar, die eine, letztgültige Wahrheit gibt es nicht, weder in gesellschaftlichen, politischen Konflikten und erst recht nicht in der Begegnung mit anderen Kulturen oder Religionen. Weil es zu anstrengend ist, sie im Streitgespräch auf Augenhöhe immer wieder zu hinterfragen und lediglich für den Moment neu zu entdecken, flüchten sich manche gern in den Fundamentalismus, indem sie die Wahrheit in Dogmen zementieren, oder in die Beliebigkeit, indem sie sie permanent relativieren.

Oft jedoch lügen wir nicht, um andere zu betrügen oder ihnen zu schaden, im Gegenteil, um sie zu schonen, sie nicht zu verletzen, Konflikte zu vermeiden oder schlicht aus Höflichkeit: „Wie hat es dir geschmeckt?“

„Super“. Beim Essen ist es noch harmlos, in Freundschaften, Partnerschaften oder beruflichen Zusammenhängen wird es schwieriger. Die Wahrheit kann durchaus bitter, schmerzhaft sein. Lüge ich bereits, wenn ich das, was ich wirklich denke aus Taktgefühl oder einfach nur, um meine Ruhe zu haben, verschweige?

Bevor ich andere anlüge, mache ich mir meist selbst etwas vor. Der Graben zwischen der Sehnsucht nach Harmonie und der komplexen Realität scheint unüberwindbar. Der erste Schritt besteht darin, mit mir selbst in Kontakt zu kommen, mir die alltäglichen Lügen oder Halbwahrheiten bewusst zu machen.

Gerade in Hinblick auf die Gemeindekirchenratswahl, die in diesem Jahr ansteht, finde ich es spannend, über den Führungsstil und Kommunikationsformen in unserer Gemeinde und der Kirche insgesamt nachzudenken, wobei sich die folgenden Fragen auch auf familiäre und berufliche Kontexte übertragen lassen:

Wie viel Wahrhaftigkeit muten wir uns selbst und anderen zu?

Hat jeder ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiter die Möglichkeit, das offen anzusprechen, was ihm nicht behagt?

Werden aus vermeintlich pragmatischen Gründen Problemfelder ausgeblendet?

Was wird verschwiegen oder nicht offen kommuniziert, um Ärger zu vermeiden?

Wie viel Zeit und Geduld schenken wir denen, die in Sitzungen oder Gesprächskreisen nicht so eloquent reden können?

Wie viel Raum, Fehler zu machen, wie viel Unbeholfenheit gestehen wir uns selbst und anderen zu?

Wie viele gute Vorschläge bleiben unausgesprochen, weil sie noch nicht ausgereift sind und der oder die Betroffene befürchtet von den anderen aus der Gruppe belächelt oder gar bloßgestellt zu werden?

In der buddhistischen Tradition gilt das achtsame, ehrliche und liebevolle Sprechen als spirituelle Praxis. Die Fastenzeit bietet sich an, sich darin einzuüben.

Stefan Fritsch

Interview mit Dr. Michael Häusler

In diesem Jahr endet die sechs Jahre währende Periode des gegenwärtigen Gemeindegemeinderates – ein Grund für ein Gespräch mit Dr. Michael Häusler, der bereits zweimal in den Gemeindegemeinderat gewählt worden ist. Die Fragen stellte Ilse Urban.

Ilse Urban: Zuerst wahrgenommen habe ich Dich, als Du 2007 zum Vorsitzenden des Gemeindegemeinderates (GKR) der Ernst-Moritz-Arndt Gemeinde (EMA) gewählt wurdest. Seit wann und wodurch bist Du allgemein mit der Kirche und speziell mit der EMA verbunden?

Michael Hauser: Ich bin aus Westfalen. In der kirchlichen Jugendarbeit war ich erst Teilnehmer und später Betreuer und hatte daran viel Freude. Das war auch mein Einstieg in kirchliche Gremien. Seit 2004 wohne ich hier im Gemeindegebiet, und ich wollte mich ehrenamtlich in der Gemeindegemeinde engagieren. .

I.U.: Seit fast 12 Jahren gehörst Du nun dem Gemeindegemeinderat an. Wie nimmst Du die EMA wahr? Welche Gedanken kommen Dir, wenn Du zurückblickst?

M.H.: Dass ich gleich zum Vorsitzenden des Gemeindegemeinderates gewählt wurde, hat mich überrascht. Zwischen der Wahl und der ersten Sitzung wurde ich von den Pfarrern angesprochen, ob ich bereit sei, den Vorsitz zu übernehmen. Der Hintergrund war wohl, dass ich aufgrund meiner Tätigkeit bei der Diakonie die kirchlichen Strukturen gut kenne und auch Erfahrungen mit Sitzungsleitung hatte.

I.U.: In der EMA bist Du nicht nur Mitglied im Gemeindegemeinderat, sondern auch im Finanzausschuss, darüber hinaus bist Du auch Mitglied sowohl in der Kreis- als auch in der Landessynode. Welche Erfahrungen hast Du dabei gemacht?

M.H.: In den Synoden bestimmen ja die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden zusammen mit den

kirchlichen Amtsträgern die Geschicke des Kirchenkreises und der Landeskirche, so wie es der Gemeindegemeinderat auf der Gemeindeebene tut.

Ich freue mich immer wieder darüber, wie viel sachliche Kompetenz von Ehrenamtlichen in diese Gremien eingebracht wird. Insgesamt wird dort immer auf geschwisterliche Art und zugleich auf hohem Niveau beraten und entschieden. Der Wille zum Miteinander ist durchweg spürbar.

I.U.: Haben sich nach Deiner Meinung die demokratischen Strukturen in der evangelischen Kirche bewährt?

M.H.: Unbedingt. Ich bin überzeugt, dass es sinnvoll ist, auf demokratische Weise über Fragen des Haushalts, der Aufgabenteilung und der Ämterbesetzung in der Kirche zu entscheiden.

I.U.: Was würdest Du ändern, wenn Du es könntest?

M.H.: Bei den Strukturen sehe ich keinen besonderen Änderungsbedarf. Aber ich würde mich sehr freuen, wenn sich noch mehr Menschen ehrenamtlich für unsere Gemeinde und die Kirche einsetzen würden.

I.U.: Willst Du Dich am 3. November 2019 wieder zur Wahl stellen?

M.H.: Das habe ich vor. Die Tätigkeit ist zwar manchmal anstrengend und zeitraubend, aber ich finde es befriedigend, auf diese Weise Verantwortung zu übernehmen und etwas bewirken zu können.

I.U.: Seit vielen Jahren gibt es immer wieder Kritik an der Namensgebung unserer Kirche und Gemeinde. Im vergangenen Jahr ist diese Kritik wieder lauter geworden.



Bild: privat

Dr. Michael Häusler

Auf die Forderung nach Namensänderung hat der Gemeindegemeinderat der EMA mit einem breit angelegten Vortrags- und Diskussionsangebot reagiert.

Du hast Dich intensiv mit dem Leben und den umfangreichen Schriften Ernst Moritz Arndts befasst und eine Auswahl seiner Texte vorgelegt.

Was hat Dich bewogen, neben Deiner beruflichen Arbeit so viel Zeit in diese Textauswahl zu investieren?

M.H.: Es gibt ja eine inhaltliche Verbindung zu meinem Beruf als Historiker und Archivar.

I.U.: Hast Du nicht auch Theologie studiert?

M.H.: Ich habe zuerst Geschichte und Theologie für das Lehramt studiert. Es war damals nicht mein Herzenswunsch, Archivar zu werden. Für meine Dissertation habe ich dann viele Archive besucht und die Arbeit von Archivaren schätzen gelernt. Und dann bot sich die Gelegenheit, eine Stelle als Archivar in meinem Fachgebiet, der Diakongeschichte, zu bekommen. Daraufhin habe ich eine Zusatzausbildung zum Archivar absolviert.

I.U.: War das allein der einzige Grund für Deine umfangreiche und tiefer gehende Beschäftigung mit der Namensgebung der Kirche?

M.H.: Nein, mich hat die Auseinandersetzung mit der Gemeindegemeindegeschichte interessiert, und ich möchte, dass die Entscheidungen für oder gegen den Namen auf einer soliden Kenntnis der Hintergründe erfolgen.

Ich danke Dir für dieses Gespräch!

Jahreslosung 2019:

„Suche Frieden und jage ihm nach“

(Psalm 34, 15)

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“. Das Lied der Engel aus der Weihnachtsgeschichte klingt zu Beginn des Jahres 2019 noch in unseren Ohren und Herzen nach. Weihnachten ist kaum vorüber, da werden wir mit der Jahreslosung auf die Suche nach Frieden in 2019 geschickt. Das Friedenslicht von Bethlehem leuchtet nach und gibt uns die Wegbeschreibung, die Schatzkarte mit auf den Weg. Die Engel singen, wo dieser Frieden zu finden ist. Im Stall, in Windeln gewickelt.

Die Jahreslosung „Suche den Frieden und jage ihm nach“ ist ein alttestamentliches Wort und stammt aus Psalm 34. In diesem Psalm gibt es auch noch einige andere bekannte Verse: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“ (Vers 2) „Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“ (Vers 5) „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!“ (Vers 9)

Der Psalmist weiß, woher er seine Kraft und seine Ideen hat und wer ihn trägt. Diesem Gott singt er ein Loblied. Er lebt unter Gottes Schutz und weiß, woher seine Hilfe kommt und er erzählt anderen davon.

„Suche den Frieden und jage ihm nach“ so singt der Psalmist und so haben viele seitdem gebetet. Das hebräische Wort für Frieden heißt Schalom. Schalom meint mehr als die Abwesenheit von Krieg, es ist kein „Friede, Freude, Eierkuchen“ und kein unter den

Teppich kehren. Schalom beschreibt die Sehnsucht nach einer heilen, unversehrten Welt. Keine nach außen heile Welt, in der alles Mögliche versteckt und verschwiegen wird. Es geht um wirkliches Heilsein. Schalom ist die unbedingte Hoffnung auf ein gerechtes Miteinander der Menschen ohne Feindschaft. Und auch die gesamte Schöpfung wird in dieses Heil mit eingeschlossen. Diese Friedensbotschaft ist der Kern aller prophetischen Verkündigung und Erwartung.

Die Jahreslosung appelliert an diese Sehnsucht nach Frieden, die wir alle in uns tragen. Sie ruft uns zu, diese wieder auszugraben. Frieden suchen und ihm nachjagen, das klingt nicht nach gemütlicher Weihnachtsruhe. Da ist Aktion und Bewegung drin. Aufstehen und losgehen.

Die Wegbeschreibung, die Schatzkarte für die Suche nach dem Frieden haben uns die Engel gesungen. Bei Jesus, beim Messias und damit für uns Christen bei der Erfüllung der prophetischen Verkündigung finden wir Schalom. Frieden, der nicht nur oberflächlich ist, sondern der das Herz der Menschen wirklich erreicht. Jesu Reden und sein Leben, sein Umgang mit den Menschen und seine Verkündigung des Reiches Gottes legen diese vergrabene Sehnsucht der Menschen nach Gerechtigkeit und Schalom wieder frei. Er erreicht uns damit. Wir alle tragen diese Sehnsucht im Herzen. Der Wunsch nach heilen Beziehungen, im Kleinen in der eigenen Familie, im Großen zwischen Ländern und Nationen. Der Wunsch nach Frieden, nach Zufriedenheit mit dem, was ich habe



Bild: privat

Dr. Gundula Griebmann

und dem Blick auf das, was der andere hat. „Suche den Frieden und jage ihm nach“. Die Suche beginnt in Bethlehem. Der Weg der Weisen und der Hirten endet hier aber nicht, sondern er geht weiter. Sie tragen den Frieden in die Welt. Zu uns. In deine und meine Welt. Hier geht die Suche weiter. Auch im Jahr 2019.

Dr. Gundula Griebmann

Nicht ohne Gemeinde

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Kirche“ hören? Denken Sie an ein Gebäude, an Glocken, an Kreuzzüge, an langweilig, verstaubt und überholt?

Ein französischer Theologe hat einmal gesagt: Jesus hat das Kommen des Reiches Gottes verkündet, aber gekommen ist: nur die Kirche. Da hört man viel Enttäuschung mit und Ernüchterung.

Es gibt Stimmen, die sagen, dass wir die Kirche nicht mehr bräuchten. Viele glauben an Gott und meinen auch, dazu die Kirche nicht mehr zu benötigen. So treten Menschen aus der Kirche aus, halten sich aber immer noch für Christen. Manche sagen auch, dass sie Gott sonntags im Wald eher finden als im Gottesdienst. Manchmal sage ich bissig dazu, dass man sich dann auch vom Förster beerdigen lassen soll. Doch im Ernst: Glaube ohne Kirche, Christsein ohne Kirche – warum eigentlich nicht? Brauchen wir so etwas wie die Kirche? Und wenn wozu?

Überraschend ist, dass das Wort „Kirche“ im Neuen Testament gar nicht vorkommt. Und doch, die Sache „Kirche“ kommt ständig vor, meist unter dem Namen „Gemeinde“. Das Wort „Kirche“ entstand später, kommt aus dem Griechischen und bedeutet „zum Herrn gehörend“ oder auch „Haus des Herrn“, „Haus Gottes“. Das ist eine biblische Bezeichnung für Gemeinde. So sagt Paulus: „Wir sind der Tempel, also das Haus des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen“ (2. Kor. 6,16), und Petrus ergänzt: „Lasst auch ihr euch als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen.“ (1. Petrus 2,5) Gott will die Kirche, die Gemeinde! Und mit „Kirche“ meint Gott nicht ein totes Kirchengebäude aus Stein oder Holz, sondern ein lebendiges Gebäude aus Menschen! Menschen, die sich zusammenfügen als lebendige Steine zu einem großen lebendigen Haus, in dem Gott woh-

nen will. Nicht die Gebäude oder das Geld sind der Schatz einer Kirchengemeinde, sondern die Menschen, die in ihr aktiv sind.

Kann man auch Christ sein ohne Kirche, ohne Gemeinde? Die Antwort ist einfach: Kann ein einzelner Stein ein Haus sein? Wie sollte das gehen? Das klappt nicht! Ein Gebäude besteht immer aus mehreren, ja, aus vielen Steinen. Und wenn du ein Christ oder eine Christin sein möchtest, dann bist du ein Baustein im Haus Gottes, dann gehörst du zur Kirche – anders geht es gar nicht. Es geht nicht ohne Kirche, ohne Gemeinde, ohne Gemeinschaft, ohne Gottesdienst, ohne andere Christen! Allerdings kann man kritisieren, was Menschen in der 2000-jährige Geschichte zuweilen aus der Kirche gemacht haben. Da gibt es viel Unrecht, Irrtum. Versagen und Dummheit. Aber deshalb ist die Kirche noch lange nicht überflüssig.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, dass alle, die zu Jesus gehörten, beieinander an einem Ort waren. Sie trafen sich, waren beieinander und hatten Gemeinschaft. Und dort, in der Gemeinschaft kommt Gottes Geist zu ihnen. Das ist kein Zufall. Unser Glaube ist zwar eine persönliche Beziehung zu Gott und zu Jesus Christus, aber keine private. „Privat“, das heißt: abgesondert, getrennt, für sich bestehend. Genau das ist Glaube nach biblischer Sichtweise nicht, nicht abgesondert, getrennt von anderen Christen und Christinnen am Ort. Wenn jemand sagt: „Glaube ist meine Privatangelegenheit“, dann entspricht das leider nicht dem, was die Bibel uns als Glauben vorstellt. Persönlich ja, aber eben nicht privat. Wir brauchen andere Christen als Lern-, Hilfs- und Festgemeinschaft, die auch in schwierigen Situationen



Graphik: image

Gottvertrauen und Hoffnung vermitteln. Wir brauchen sie als Korrektiv, als Begleitung, als Gesprächspartner, als Stärkung. Nach Martin Luther sind wir alle Priester, Brückenbauer zu anderen. Brückenbauer zum Glauben. Brückenbauer zu Gott. Und jeder und jede kann und darf mit an diesen Brücken bauen

Eine Möglichkeit unter vielen, aktiv mit zum Brückenbauer oder zur Brückenbauerin zu werden, ist, sich im Gemeindegemeinderat zu engagieren. Am 3. November werden wir den nächsten Gemeindegemeinderat wählen, dem wieder 10 Mitglieder, acht gewählte und zwei berufene (Pfarrer*in), angehören werden. Dieses Gremium leitet die Gemeinde, sowohl in finanziellen und baulichen Angelegenheiten, als auch in geistlichen.

Seit zwei Jahren dürfen auch Jugendliche ab 16 Jahren kandidieren. Wer zum Abendmahl zugelassen ist und am Gemeindeleben teilnimmt und sich interessiert, darf sich aufstellen lassen. Man sollte Zeit und Lust mitbringen.

Älteste, wie GKR-Mitglieder auch genannt werden, gehören zu den Christengemeinden von Anfang an, ja tragen diese. Von Martin Luther stammt

die Überzeugung, dass alle Getauften Anspruch haben und in Anspruch genommen sind, für die Gemeinde mit zu sorgen. Dafür braucht es Zeit, Hingabe und natürlich auch Freude an dem, was getan werden muss. Seit über hundert Jahren sind in unserer Kirche Ehrenamtliche in der leitenden Verantwortung der Kirche. Sie bringen beruflich wie persönlich ihre Erfahrungen

und Kompetenzen, ihre Ideen und Anfragen in dieses Amt mit und ein. All das ist von unschätzbarem Wert für das gemeindliche Wirken in die Welt und in die Nachbarschaft hinein. Das Leiten, Mit- und Vorausdenken der Ehrenamtlichen wird in den Gemeinden dringend gebraucht.

Auch wenn es an der Kirche vielleicht viel Kritik gibt, so hat sie schon

2000 Jahre überdauert und ist als Gemeinschaft der Gläubigen wichtig. Deshalb sollten wir nicht fragen: Was habe ich von meiner Kirche, sondern auch: Was hat meine Kirche von mir? Nicht mehr: Wozu brauche ich die Kirche, sondern auch mal: Wo braucht die Kirche mich?

Ute Hagmayer

„Worüber Karl Barth noch im Himmel mit Schleiermacher reden wollte“

Der Eröffnungsvortrag meines VHS-Winterkurses, Donnerstag, 24. Januar 19.00 Uhr (Eintritt frei) würdigt, 250 Jahre nach seiner Geburt, noch einmal Friedrich Schleiermacher: Philosoph und Poet (er schrieb "Die Weihnachtsfeier", 1806), zugleich Theologe. Er wurde zum Mitbegründer der Berliner Universität und zum Kirchenvater des neueren Protestantismus, ja zum Begründer einer Theologie der Moderne. Zugleich denken wir an seinen schärfsten Kritiker, den profilierten Theologen des 20. Jahrhunderts, Karl Barth. Er starb vor 50 Jahren. Dreimal setzte er sich mit Schleiermacher auseinander, heftig, bewunderte ihn unentwegt - und verstand ihn zuletzt.

Die Seminar-Abende gehen einzelnen Fragen und Theologen nach, donnerstags im Februar und März, 20 - 21.30 Uhr (Gebühr).- Ort: immer VHS Zehndorf, Onkel-Tomstr. 14



Friedrich Schleiermacher



Karl Barth

Bilder: gemeinfrei

Erinnerung an die Podiumsdiskussion



Bild: gemeinfrei

Erinnerung an den bereits angekündigten Termin für eine Podiumsdiskussion zum Thema "Arndt als Namensgeber unserer Kirche":

Aus dem umfangreichen Schriftwerk von Ernst Moritz Arndt hat Dr. Michael Häusler eine Auswahl zusammengestellt, die im Gemeindebüro erhältlich ist. Im Januar waren zwei Fachleute eingeladen, Vorträge "über Person und Werk Arndts" zu halten. Pfarrer Dr. Irmfried Garbe hat einige Jahre an der Universität Greifswald gearbeitet. Dort war er 2010 auch an den Diskussionen über Arndt als Namensgeber der Universität beteiligt. Trotz mancher Widersprüche, die auch er selbst in Arndts Schriften gefunden hat, plädiert Pfr. Dr. Garbe für die Beibehaltung des Namens. Prof. Dr. Christian Jansen (Historiker an der Universität Trier) ist dagegen Befürworter einer Namensänderung.

Am Montag, 18.2. wird es noch einmal um das Thema "Arndt als Namensgeber unserer Kirche" gehen. Dr. Michael Häusler und ein weiterer Referent werden Impulsreferate halten: "Wir stellen uns unserer Geschichte und verleugnen sie nicht" und "Arndt ist heute als Namensgeber nicht mehr tragbar".

Anschließend wird es eine Podiumsdiskussion mit Vertretern beider Standpunkte geben.

Ilse Urban

Kirche von oben und Kirche von unten

Mitarbeitervertretung

Eine Mitarbeitervertretung ist im kirchlichen Bereich das Gremium, welches in der freien Wirtschaft Betriebsrat und in der staatlichen Verwaltung Personalrat heißt. Auch ihre Aufgaben sind mit denen von Betriebs- und Personalrat vergleichbar.

Im Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf repräsentiert die „gemeinsame Mitarbeitervertretung“ (GemMAV) die Belegschaft aller Einrichtungen gegenüber den Dienstgebern; sie ist Betriebspartei und im Rahmen ihrer Aufgaben unabhängig. Die gemMAV hat darüber zu wachen, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Recht und Billigkeit behandelt werden. Sie ist das Interessenvertretungsorgan der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wirkt aktiv an der Gestaltung und Entscheidung über die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreffenden Angelegenheiten mit. Dienststellenleitungen und gemMAV sollen vertrauensvoll und partnerschaftlich („auf Augenhöhe“) zusammenarbeiten.

Informationsrecht

Damit die gemMAV ihre Aufgaben erfüllen kann, hat sie ein Recht darauf, rechtzeitig und umfassend informiert zu werden. Insbesondere bei organisatorischen und sozialen Maßnahmen ist sie frühzeitig an den Planungen zu beteiligen.

Aktive Mitwirkung

Bestimmte Maßnahmen der Dienstgeber würden ohne Beteiligung der MAV rechtsunwirksam, d.h. wirkungslos sein.

Beispiele: Ein Dienstgeber braucht zum Beispiel die Zustimmung der gemMAV bei Einstellungen, Eingruppierungen und Höhergruppierungen, Verset-



zungen und Abordnungen von Mitarbeitern, auch Nebentätigkeiten dürfen ohne Zustimmung der MAV durch den Dienstgeber nicht untersagt werden.

Bei der Mitbestimmung in Angelegenheiten der Dienststelle braucht der Dienstgeber z. B. die Zustimmung der MAV bei der Festlegung der Arbeitszeiten, des Betriebsurlaubes, bei Personalfragebogen und Beurteilungsrichtlinien, u.v.m.

Nicht zu vergessen die Schutzfunktion bei Kündigungen: Sowohl bei ordentlichen wie außerordentlichen Kündigungen ist die gemMAV zu beteiligen und überprüft diese auf Rechtmäßigkeit, korrekte Sozialauswahl oder zumutbare Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten.

Die gemMAV gestaltet kraft gesetzlicher Ermächtigung durch Dienstvereinbarungen mit dem Dienstgeber unmittelbar und zwingend die betrieblichen Arbeitsverhältnisse aus.

Diese genannten Punkte dienen nur als Beispiel; der Katalog birgt noch eine weitaus größere Vielfalt.

Initiativrecht

In den meisten Fällen der Mitbestimmung und Mitberatung hat die gem-

MAV die Möglichkeit, einer Dienststellenleitung aus eigener Initiative Maßnahmen schriftlich vorzuschlagen (§ 47 MVG.EKD). Die Dienststellenleitung muss innerhalb einer Frist schriftlich Stellung nehmen. Kommt eine Einigung nicht zustande, kann die gemMAV die Schlichtungsstelle anrufen.

Mitarbeiterversammlung

Mindestens einmal jährlich lädt die gemMAV zur Mitarbeiterversammlung ein, die nach dem Gesetz während der Arbeitszeit stattfindet (§ 31,4

MVG.EKD) und an der alle Mitarbeitenden teilnehmen können. Die Teilnahme gilt als Arbeitszeit.

Wann macht die MAV das alles?

Die MAV-Tätigkeiten gehen den beruflichen Aufgaben vor und finden in der Regel während der Arbeitszeit statt; der Arbeitsauftrag ist entsprechend vom Arbeitgeber zu reduzieren. Auch der Erwerb von notwendigen Fachkenntnissen (Fortbildung) zählen hierzu.

Kontakt zur MAV im Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf

Sie haben Fragen? Dann wenden Sie sich an die: gemeinsame Mitarbeitervertretung Teltow-Zehlendorf
Kirchstraße 4, 14163 Berlin
Telefon (AB): 0 30 - 2000 940 – 17,
Fax: - 99
E-Mail: kontakt(at)mav-teltow-zehlendorf.de
Web: www.mav-teltow-zehlendorf.de

Michael Rohrmann

Kirchenjahresfestkreis: Passionszeit



Bild: image

Die Passionszeit ist eine vierzig-tägige Vorbereitungszeit auf Ostern, die dem Gedächtnis an das Leiden und Sterben Jesu Christi gewidmet ist. Der Name leitet sich vom lateinischen Wort *passio* her, was „Leiden“ bedeutet. Die Passionszeit beginnt am Aschermittwoch, dem Mittwoch vor dem sechsten Sonntag vor Ostern. Aschermittwoch steht thematisch im Zeichen der Buße, des Fastens und des christlichen Lebenswandels.

Die sechs Sonntage der Passionszeit sind beinahe alle nach dem Beginn der ihnen zugeordneten Eingangspsalmen benannt: Invokavit, Reminiszere, Okuli, Lätare, Judika, eine Ausnahme hierbei bildet der sechste Sonntag der Passionszeit, der Palmsonntag. Die Leitverse der Eingangspsalmen lauten:

- **Invokavit** (erster Sonntag der Passionszeit): „So spricht der HERR: Er ruft mich an, darum will ich ihn er-

hören; ich bin bei ihm in der Not.“ (*Psalms 91,15*)

- **Reminiszere** (zweiter Sonntag der Passionszeit): „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ (*Psalms 25,6*) „HERR neige deine Ohren und erhöre mich. Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich.“ (*Psalms 86,1a.2b*)

- **Okuli** (dritter Sonntag der Passionszeit): „Meine Augen sehen stets auf den HERRN; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.“ (*Psalms 25,15*) Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.“ (*Psalms 34,16*)

- **Lätare** (vierter Sonntag der Passionszeit): „Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich alle, die ihr sie lieb habt. Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.“ (*Psalms 66,10.12*)

- **Judika** (fünfter Sonntag der Passionszeit): „Schaffe mir Recht, o Gott, und errette mich! Denn du bist der Gott meiner Stärke.“ (*Psalms 43,1-2a*)

- **Palmsonntag** (sechster Sonntag der Passionszeit): „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ (*Matthäus 21,9*)

Der Sonntag Invokavit handelt von Versuchungen und dem Umgang mit ihnen, dem Widerstehen gegen das „Böse“ und der Erkenntnis des Richtigen sowie dem Folgen des richtigen Weges. Der Eingangspsalms von Reminiszere bittet Gott, sich an seine Barmherzigkeit zu erinnern, da er wegen menschlicher Entscheidungen und Taten Grund zum Zürnen hat. Neben der Bitte um Gottes Barmherzigkeit

geht es an diesem Sonntag aber auch darum, sich seiner eigenen Fehler gewahr zu werden, sie zu bereuen und um Vergebung zu bitten. Der Sonntag Okuli thematisiert die Christus-Nachfolge und ihre Anforderungen. Der Leitverse des Eingangspsalms vom Sonntag Lätare verweist bereits darauf, dass die harten Themen der vergangenen Sonntage – kurzfristig – unterbrochen werden. Lätare thematisiert Trost und Freude, bevor der folgende Sonntag Judika die Selbsthingabe Jesu, sein Leiden und Sterben für uns zum Thema hat. Der letzte Sonntag der Passionszeit, der Palmsonntag, erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem. Doch neben dem Jubel der Menschen beim Einzug Jesu wird auch ausdrücklich auf das Leiden Jesu und seine Erniedrigung Bezug genommen.

Der Palmsonntag leitet die Karwoche, die Woche vor Ostern, ein. An Gründonnerstag wird an die Einsetzung des heiligen Abendmahls erinnert. Die Gabe des (lebendigen) Brotes/Christi Leibes und Christi Blutes werden im Eingangspsalms, im Tagesgebet, in der Präfation, in der Epistel und im Dankgebet deutlich ins Zentrum gestellt. Karfreitag, als Tag der Kreuzigung Jesu, hebt Christi Selbsterniedrigung und seinen Gehorsam gegenüber Gott hervor.

Die liturgische Farbe der Passionszeit ist violett, am Sonntag Lätare kann sie statt violett rosa sein. Am Gründonnerstag ist die liturgische Farbe weiß, an Karfreitag ist sie schwarz oder violett, an Karfreitag kann aber auch auf eine liturgische Farbe verzichtet werden.

Clarissa Paul



Bild: privat

Zeitfragen-Gottesdienst

Sonntag, 17. Februar, 18.00 Uhr

Dr. Gundula Griebmann: Pflichtgefühl und Wut und Liebe - das vierte Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“: der erste Generationenvertrag?

Für jedes erwachsen gewordene Kind spielt die Auseinandersetzung mit seinen Eltern eine Rolle. Wie bewertet man im Rückblick die Familienkonstellation, in der man aufgewachsen ist? Wie gestalten Erwachsene ihre Beziehung zu den eigenen Eltern? Manche kämpfen ein Leben lang mit diesen allerersten Beziehungen, die sie eingegangen sind. Besonders schwierig wird es dann, wenn Vater und Mutter älter werden. Nach und nach oder von einem Tag auf den anderen kippt die Fürsorgebeziehung in die andere Richtung. Es sind nicht länger die Eltern, die für ihre Kinder sorgen, sondern die Töchter und Söhne sehen sich in die Pflicht genommen, Vater und Mutter beizustehen. In den Haushalten Pflegebedürftiger und in Einrichtungen der Altenhilfe spielen sich Dramen ab, weil erwachsene Kinder nicht wissen, wie sie mit ihren hilflos gewordenen Eltern umgehen sollen. Sie fühlen sich moralisch zur Fürsorge verpflichtet, leiden unter einem Wechselspiel von Pflichtgefühl, Wut und Liebe.

„Warum wir unseren Eltern nichts schulden“ behauptet kämpferisch ein relativ neuer Buchtitel. Die schweizer Philosophin Barbara Bleisch begründet darin anschaulich und gelehrt, warum Kinder ihren Eltern in keiner Weise moralisch zu Dank verpflichtet sind und ihnen gegenüber auch keine Verpflichtungen haben. Jede und jeder soll sich im Erwachsenenalter um ein konstruktives Miteinander in seiner Herkunftsfamilie bemühen, allerdings nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Interesse daran, die einzigartige Beziehung zu den Eltern bereichernd zu gestalten. Man könnte das so verstehen: Wir schulden unseren Eltern und uns gleichermaßen, dass wir uns sorgsam um einander bemühen. Sollte das jedoch zu keinen zufriedenstellenden Ergebnissen führen, schulden Söhne und Töchter ihren Eltern nur das, was anderen auch zusteht: Respekt. Der erweist sich darin, nicht unnötig zu verletzen oder Vertrauen zu missbrauchen. Das Buch wurde oft verkauft - diese Frage, wie wir als Erwachsene mit unseren

älter werden Eltern umgehen sollen und wozu ein Kind

seinen Eltern gegenüber moralisch verpflichtet ist, beschäftigt Menschen. Und hier ändern sich Sichtweisen. Das Buch stellt damit mittelbar auch einen Generationenvertrag in Frage, der über hunderte von Generationen galt und der sich auch im vierten Gebot niederschlägt. Das Gebot mahnt: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir wohlgehe und du lange lebst auf Erden!“. Mit diesem Gebot wurde eine Verpflichtung zu Respekt, zu Unterstützung und Fürsorge für die eigenen Eltern lebenslang begründet. Der Zeitfragengottesdienst wird sich mit der Frage beschäftigen, wie vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Diskussionen und der Anforderungen unserer Zeit, das vierte Gebot verstanden werden und welche Forderungen es an uns als Töchter und Söhne unserer Mütter und Väter heute stellen kann.



Dr. Gundula Griebmann

Bild: privat

Zeitfragen-Gottesdienst

"Oh sancta simplicitas!" -

Heilige Einfalt und ökumenische Vielfalt

Sonntag, 17. März, 18.00 Uhr

Pfarrer Dr. Manfred Richter:

Pfarrer Richter, der sich seit Jahren mit Kirchengeschichte (Jan Hus -Gedenken, Konzil von Konstanz, Luther - Jubiläum) und der Ökumenene - Entwicklung befasst, legt hier seine Sicht der kirchlichen Entwicklung im 2. Jahrtausend sowie seine Empfehlungen für das Fortschreiten der Ökumene vor. Herzliche Einladung zum Gedankenaustausch und zur Debatte. Danach gibt es wie immer im Kirchsaal noch die Möglichkeit, beim Tee miteinander ins Gespräch zu kommen.



Dr. Manfred Richter

Bild: privat

„Kunst und Kirche“ Besuch in Berliner Kirchen

Am Dienstag, 26. März (von 11.00 bis 13.00 Uhr) besuchen wir eine weitere Berliner Gedächtniskirche, die mit Arbeiten bekannter Künstler ausgestattet ist. Die Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche steht als moderner Bau (1955 – 1957) auf den Grundmauern ihrer gleichnamigen Ursprungskirche im Hansaviertel. Sie hat einen besonders hohen transparenten Turm. Es gibt eine Führung. Die Teilnahme ist kostenlos. (Bei Rückfragen: Ilse Urban: 0173 - 6104 481)



Bild: wikipedia

Aus der Gemeinde

Das vergangene Jahr war geprägt von den Arbeiten für ein barrierefreies Gemeindehaus. Die Zeit nach der Einweihungsfeier im Oktober und November stand ganz unter dem Zeichen Basarvorbereitung. Viele machten sich Gedanken über die Frage, wie sich die baulichen Veränderungen und die Beachtung der Bandschutzvor-

schriften auf die Aufteilung der Stände auswirken würden. Obwohl es im Vorfeld viele Befürchtungen gab, verlief der Basar glücklicherweise - Gott sein Dank! - reibungslos. Das Ergebnis war wieder großartig. Der GKR dankt allen, die in diesen Vorbereitungswochen und während des Basars so viel Zeit, Geduld und Kraft gespendet haben!



Bild: privat



Grafik: © Weltgebetstag der Frauen

Der vor 130 Jahren in Amerika ins Leben gerufene Weltgebetstag (WGT) wurde vor mehr als 70 Jahren in Deutschland zum ersten Mal in unserer Kirche gefeiert. Weltweit wird am 1. Freitag im März über die Situation von Frauen in jeweils einem anderen Land gesprochen - diesmal Slowenien - und für die Armen und Bedrückten, für Flüchtlinge und Obdachlose in der Welt gebetet. Das Motto heißt in diesem Jahr „Kommt, alles ist bereit!“ (Lukas 14).

Mehr als 30 Jahre lang hat sich Heidi Richter im „Haus der Kirche“ jetzt „Amt für kirchliche Dienste (AKD)“ schon im Sommer an den Vorbereitungen auf den WGT des folgenden Jahres beteiligt und mit den Gestaltungsmöglichkeiten des Gottesdienstes am WGT befasst. Im Januar und Februar leitete sie in unserer Gemeinde die Vorbereitungen der ökumenischen Gruppe, an der also auch Frauen aus der benachbarten katholischen Herz-Jesu-Gemeinde beteiligt waren. Heidi Richter war mit ihren Bibelkenntnissen und ihren Gottesdiensterfahrungen bei den Johannitern von unschätzbarem Wert bei dieser Vorbereitung. Dafür waren ihr immer der Gemeindegemeinderat und die Gottesdienstbesucher dankbar, auch die Gäste z.B. aus der Gemeinde

Dahlem und der Jesus-Christus-Gemeinde!

In diesem Jahr wird der WGT-Gottesdienst zum ersten Mal nicht am 1. Freitag im März in der EMA gefeiert, aber in einigen unserer Nachbargemeinden: z.B. in der Paulus-Gemeinde - um 18 Uhr im Gemeindegemeinschaftssaal. Wer gerne bei der Gestaltung des Gottesdienstes mitwirken möchte, ist herzlich eingeladen, dort auch an den Vorbereitungen teilzunehmen. (Anmeldung bei Frau Oppel Tel. 030 801 78 53).

Vielleicht finden sich in der Zukunft auch in der EMA wieder Frauen zu einer Gruppe zusammen, um einen solchen besonderen Gottesdienst für den eigentlichen Weltgebetstag am 1. Freitag im März vorzubereiten.

In diesem Jahr wird am darauffolgenden Sonntag bei uns im Gottesdienst der Weltgebetstag ein Thema sein.



Das Ergebnis:

Spenden am 1. Dezember 2018 für „Brot für die Welt“ **44.300,- Euro**, am 2. Dezember 2018 für die Gemeinde **22.200,- Euro**.

Kreissynode

Jährlich kommen im Frühjahr und im Herbst gewählte Vertreter der Gemeinden, also Pfarrer, berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Kreissynode zusammen, um über grundsätzliche Fragen, Haushalt und Personalangelegenheiten zu entscheiden. Wichtige Vorhaben für die Zukunft wie z.B. die Gründung und der Neubau einer Evangelischen Grundschule in Zehlendorf werden vorgestellt und diskutiert. Es wird u.a. darüber abgestimmt, für welchen Zweck jeweils die Kollekten gesammelt werden.

Kreissynoden sind öffentlich. Wer in diesen Bereich von kirchlichem Leben Einblick nehmen möchte, darf als Gast daran teilnehmen.

Die nächste Synode des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf findet in unserer Gemeinde statt. Sie dauert am Freitag, 22. März von 18 bis 22 Uhr und am Sonnabend, 23. März von 9 bis ca. 13 Uhr.

Wer gern bei der Bewirtung der etwa 80 Teilnehmer helfen möchte, melde sich bitte im Gemeindebüro!

Ilse Urban

Die Gemeinde lädt ein

Begegnungscafé

Treffen mit Flüchtlingsfamilien,
Sonnabend, 4. Februar
Sonnabend, 4. März
von 15.00 bis 17.00 Uhr
im Jugendhaus 1. Etage

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
donnerstags 9.30 bis 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 813 35 45

EMA-Theatergruppe

jeden Montag um 17 Uhr
mit Pfr. Dr. Fritsch
im März keine Termine

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 bis 20 Uhr)

Mittwochsclub

Gesprächskreis mit Menschen mit Beeinträchtigung

Mittwoch, 13. Februar
17 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch
im März keine Termine

Bibel- und Gesprächskreis

Montag, 11. und 25. Februar
Montag 11. und 25. März
Montag, 8. April
jeweils 10 bis 11:30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. i.R. Dr. Schultze-Heienbrok
und Pfr. i.R. Beesk

Treffen „KuK“ Kunst und Kirche

Montag, 11. und 25. Februar
Vorbereitung im Team 11:45 Uhr
Im Februar keine Exkursionen.
Montag, 11. und 25. März
Vorbereitung im Team 11:45 Uhr
Dienstag, 26. März 11 bis 13 Uhr
Exkursion
Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche
Montag, 8. April 11:45 Uhr
Teamtreffen zur Einführung
Dienstag, 30. April, 11 bis 13 Uhr
Exkursion Kirche am Hohenzollernplatz

Meditation

Montag, 11. und 25. Februar
18 Uhr in der Kirche
Im März keine Termine.
Leitung: Stefan Fritsch
und Anke Ristenpart

EMA-Chor

mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus
Leitung: Peter Uehling

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 21. Februar
Im März keine Termine
19.30 Uhr im Gemeindehaus

Schreib- und Literaturgruppe

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 14. Februar
Im März keine Termine
19.30 im Gemeindehaus

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 16 bis 17.30 Uhr,
im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter SAUBERER
Kleidung OHNE RISSE UND LÖCHER wäh-
rend der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende.
mittwochs 9 bis 11 Uhr,
donnerstags 16 bis 18 Uhr

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung

Freizeitangebote für Jugendliche und
Erwachsene mit geistiger Behinderung,
Beratung für Angehörige
Fr., 8.2. 16:00 Tanz,
17:00 Klub für Ältere + Musikgruppe
Fr., 15.2. 15:30 Uhr gemütliche Runde,
17:00 Klub, Yoga + Musikgruppe
Fr., 22.2. 16:00 Tanz,
17:00 Klub für Ältere + Musikgruppe
Fr., 1.3. 16:00 **Faschingsdisco**
Fr., 15.3. 15:30 gemütliche Runde,
17:00 Klub, Yoga + Musikgruppe
Fr., 22.3. 18:00 **Gottesdienst
und „Großes Treffen“**
Fr., 29.3. 16:00 Tanz
17:00 Klub für Ältere + Musikgruppe
Frau Heike Huste, Tel.: 0162 4 23 38 63
hei.huste@gmx.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19.30 bis 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Marita Klein
Tel. 8929712 / 0170 641 4936
mariklein@gmx.de

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

montags 19.15 bis 20.45 Uhr,
im Jugendhaus. Leitung: Bettina Erchinger,
Tel. 7 81 76 46

Yoga

donnerstags 20.15 bis 21.30 Uhr.
Anfänger/Mittelstufe im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener(at)yahoo.de

Atem und Bewegung

freitags 9.30 bis 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17 Uhr und 18 Uhr,
im Jugendhaus. Zur Zeit keine freien Plätze mehr !
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Winterkurs 2019: 24. und 31. Januar
7., 14. und 21. Februar
10:30 bis 12 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 20 Euro
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 bis 12 Uhr
2. Gruppe: 12 bis 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

nach Rücksprache mit Frau Gruner
dienstags bis freitags jeweils 15 bis 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 bis 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16 bis 17 Uhr im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.
E-Mail: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02

E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarje-
str. 9 A, 14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53

E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKV Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank
Berlin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ulf A. Fischbeck, Dr. Stefan Fritsch,
Dr. Gundula Griebmann, Clarissa Paul,
Nikolaus Röttger, Ilse Urban

Kontakt: Stefan Fritsch
(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss:

20. Februar

Nächster Abholtermin:

ab 18. März

Gottesdienste im Februar ...

| | | | |
|---------|---|--|-------------------------|
| Sonntag | 3. Februar – 5. Sonntag vor der Passionszeit | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst | Pfrn. Ute Hagmayer |
| | 17.00 Uhr | Krabbel-Gottesdienst | Pfrn. Ute Hagmayer |
| | 18.00 Uhr | Taizé-Gottesdienst | Pfrn. Ute Hagmayer |
| Sonntag | 10. Februar – 4. Sonntag vor der Passionszeit | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl | Pfr. Dr. Stefan Fritsch |
| | 18.00 Uhr | Musikalische Vesper | Marie Eumont |
| Sonntag | 17. Februar – Septuagesimae | | |
| | 11.00 Uhr | Gottesdienst mit Vorstellung und Taufen der Konfirmand*innen | Pfr. Dr. Stefan Fritsch |
| | 18.00 Uhr | Zeitfragen-Gottesdienst | Dr. Gundula Griebmann |
| Sonntag | 24. Februar – Sexagesimae | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst (K) und Taufe der Konfirmand*innen | Pfrn. Ute Hagmayer |
| | 18.00 Uhr | Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung, anschließend Imbiss, Mitgebrachtes erwünscht. | Pfr. Dr. Gerhard Borné |

im März ...

| | | | |
|---------|-------------------------|---------------------------------------|-------------------------------|
| Sonntag | 3. März – Estomihi | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl | Pfrn. Ute Hagmayer |
| | 17.00 Uhr | Krabbel-Gottesdienst | Pfrn. Ute Hagmayer |
| | 18.00 Uhr | Taizé-Gottesdienst | Pfrn. Ute Hagmayer |
| Sonntag | 10. März – Invokavit | | |
| | 10.00 Uhr | Jugend-Gottesdienst (K) | Pfrn. Ute Hagmayer & Team |
| | 18.00 Uhr | Musikalische Vesper | Petry, Stalmarsky, Funck |
| Sonntag | 17. März – Reminiszerie | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst (K) | Pfrn. Ute Hagmayer |
| | 18.00 Uhr | Zeitfragen-Gottesdienst | Dr. Manfred Richter |
| Sonntag | 24. März – Okuli | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl (K) | Pfr. Dr. I. Schultz-Heienbrok |
| | 18.00 Uhr | Abendandacht | Pfr. Dr. Gerhard Borné |
| Sonntag | 31. März – Lätare | | |
| | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl (K) | Helmut Oppel |
| | 18.00 Uhr | Abendandacht | Pfr. Dr. I. Schultz-Heienbrok |

Kindergottesdienst **(K)** sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Leitung: Daniela Führ

Taufen:

Lotte Bonte; Adrian Reimers; Emilia Feustel

Bestattungen:

Martha Siegwald, geb. Kläke, 86 J.; Doris Mudrack, geb. Martwig, 78 J.;
Gertrud Erdmann, geb. Schulz, 88 J.; Eva Littmann, geb. Bialkowski, 87 J.; Renate Munk, 96 J.;
Robin Tritter, 30 J.; Gisela Detter, geb. Puls, 81 J.; Ingeborg Walther, geb. Papendick, 91 J.;
Ursula Tesch, geb. Klingenberg, 88 J.; Waltraut Kamensky, geb. Bergmann, 86 J.;
Hans-Dieter Friedrich Liederwald, 91 J.; Rosa Dombrowski, geb. Lenza, 92 J.;
Barbara Paulsen, geb. Schwäbl, 67 J.; Katharina Weigl-Möbus, geb. Möbus, 96 J.;
Christa Adrian, geb. Unterhollenberg, 84 J.; Dieter Ahr, 84 J.; Bertold Just, 55 J.

Musik in der EMA

Sonntag, 3. Februar, 10 Uhr:

MUSIK IM GOTTESDIENST:

Werke von Molinaro, de Rore, Sermisy, Bassano u.a.

Johanna Bartz – Renaissancetraverso
& Guilherme Barroso –
Renaissance-Laute

Sonntag 10. Februar, 18.00 Uhr

MUSIKALISCHE VESPER:

Aus tiefer Not.

Musik von Schütz, Bach, Dumont &
Hersant.

Mira carmina,
Sarah Perl – Gambe,
Peter Uehling – Orgel,
Leitung: Marie Eumont

Samstag 23. Februar, 18.00 Uhr

BENEFIZ-KLAVIERABEND

Werke von Franz Schubert
Leonie Rettig, Klavier

Sonntag, 10. März, 18.00 Uhr

MUSIKALISCHE VESPER:

Bach meets Telemann.

Vera Petry – Blockflöte,
Prisca Stalmarski – Barockvioline,
Gösta Funck – Cembalo

Samstag, 23. März, 18.00 Uhr

BEETHOVEN VII:

Bagatellen aus op. 33 & 119,
Sonaten op. 10,1 & 90.

Beatrice Wehner-Schaller – Klavier

Benefizkonzert zugunsten der EMA

Eine „unerhörte Musikalität“ bescheinigte Daniel Barenboim der jungen Pianistin Leonie Rettig, als sie ihm im Alter von 14 Jahren vorspielte, – heute gehört die Musikerin zu den „großen Nachwuchshoffnungen am Klavier“ (NDR Kulturredaktion). Am 23. Februar um 18 Uhr gestaltet Leonie Rettig in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche für unsere Gemeinde ein Benefizkonzert.

Der Kontakt zu der jungen Künstlerin kam über den langjährigen Cellisten der Berliner Philharmoniker und Gründer der 12 Cellisten Rudolf Weinsheimer zustande. Rudolf Weinsheimer ist der Kirche schon seit vielen Jahren persönlich sehr verbunden und lernte Leonie Rettig 2017 kennen. Von ihrem Spiel tief beeindruckt, ermöglichte er ihr unter anderem spontan eine Aufnahme im Kammermusiksaal der Philharmonie mit Werken von Schubert und Liszt.

Franz Schubert ist der Pianistin bereits seit ihrer Kindheit bekannt und vertraut, und so hat Leonie Rettig für das Benefizkonzert gleich zwei gewichtige Werke dieses Komponisten ausgewählt. Im ersten Teil nimmt sie das Publikum mit der Wanderer-Fantasie und Auszügen aus den Transkriptionen seiner Lieder von Franz Liszt mit



Bild: Nikolaj Lund

auf eine Reise durch Berg und Tal und über Wasser: Die Wanderer-Fantasie ist nicht nur musikalisch, sondern auch technisch höchst anspruchsvoll. Schubert selbst konnte das Werk nach eigener Aussage nicht adäquat spielen. So soll er nach einer Aufführung vor Freunden ausgerufen haben, „der Teufel selbst solle dieses Zeugs spielen“. Franz Liszt wiederum, der das Werk sehr schätzte und es häufig aufführte, schrieb wunderbare Transkriptionen über einige der schönsten Lieder Schuberts. Nach der Pause erklingt Schuberts große Sonate in B-Dur D 960. Es ist seine letzte Sonate, die er nur zwei Monate vor seinem Tod vollendete und die Leonie Rettig schon seit vielen Jahren begleitet. Mit ihren langen Kantilen zählt sie zu den schönsten Werken ihrer Gattung.

5 Jahre SONNTAGSSÄNGER

Vielleicht haben Sie die SONNTAGSSÄNGER schon einmal im Gottesdienst erlebt? Heute möchten wir uns Ihnen vorstellen.

Die SONNTAGSSÄNGER sind ein Gesangsquartett, bestehend aus Alexa Nieschlag (Sopran), Susanna Krafft (Alt), Rainer Strotmann (Tenor) und Peter Uehling (Bass).

Vor 5 Jahren entstand nach einer Aufführung mit dem EMA-Projektchor die Idee, in kleiner Besetzung Gottesdienste musikalisch zu gestalten. Mit

der Zeit sind die SONNTAGSSÄNGER ein regelmäßiger musikalischer Bestandteil der EMA-Gottesdienste geworden. Wir singen häufig zu viert, ab und zu stocken wir die Besetzung auch auf und singen dann 5-, 6- oder 8-stimmig. Unser bevorzugtes Repertoire aus der italienischen oder englischen Renaissance oder dem Frühbarock tragen wir meist a capella vor, ganz selten singen wir mit Instrumentalbegleitung.

Wir betreiben diese ehrenamtliche Tätigkeit aus Freude am Musizieren

neben unseren eigentlichen Berufen und verabreden uns immer relativ spontan, wenn wir alle Zeit dafür haben, weshalb es keine festen Termine gibt. In den vergangenen fünf Jahren haben wir uns durch eine erkleckliche Menge an Musik gesungen, bis hin zur Bach-Motette.

Lassen Sie sich also überraschen, vielleicht singen wir bei Ihrem nächsten Gottesdienstbesuch?

Susanna Krafft

Erinnerung: **Podiumsdiskussion zur Namensdebatte EMA am Montag, 18. Februar um 19 Uhr**